

Anzeigen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **10 (1912)**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Propagandaredners, verkehrt, hat den wahren Sachverhalt herausgeföhlt: den Egoismus des naiv eiteln Morell, der von dem wahren Wert seiner herrlichen Gattin Candida keinen blauen Dunst hat und darum auch an ihrem Seelenleben, an ihren Seelenbedürfnissen völlig verständnislos und achtlos vorbeigeht. Das sagt ihm, dem selbstgerechten, selbstsichern Manne, der grüne, aber genial-hellsichtige Junge, der Dichter Marchbanks, auf den Kopf zu, gesteht ihm auch frank und frei, dass er Marchbanks Candida anbete und bringt es schließlich so weit, dass Morell, es mag ihm so sauer ankommen als es will, auf eine Entscheidung Candidas es abstellt: *sie* soll sagen, ob bei Marchbanks, von dem sie sich seelisch so tief und innig verstanden weiß, oder bei ihrem geistlichen Gatten künftig ihres Verbleibens sein wird. Und Candida — das ist so wundervoll! — fragt nicht, bei welchem der Beiden *sie* ihr wahres Glück eher finden werde, sondern welchem der Beiden sie weniger entbehrlich sei. Und ihre Entscheidung fällt zu gunsten Morells, der ihr als der Schwächere, Liebebedürftigere vorkommt, gerade weil er sich einbildet, dass er einer Frau das Wichtigste zu bieten habe: eine gesicherte, würdige soziale Stellung und seinen männlichen Schutz. Die Kleinigkeit von Liebe vergisst er. Marchbanks aber möchte bei der geliebten Frau einen sichern Schutz und Trost finden für das, was sein Herz bedrängt und quält. So kommt er als ein Bedürftiger zu der Geliebten, und gerade darum als der Reichere; denn er kennt mit den Bedürfnissen seiner eigenen Seele auch die des geliebten Wesens. Und nur so kommt der wahre Einklang zwischen Weib und Mann zustande. Das wird Morell jetzt lernen müssen.

So tiefe Dinge kündigt hier Shaw. Stellenweise in seiner äußerlich spasshaften Manier. Daraus nahmen erklecklich viele im Theater Anlass, um sich der Komödienlachlust hinzugeben, was höchst ärgerlich auf den Tenor des Abends abfärbte. Dem herrlich charakterisierten Dichterjüngling Marchbanks ließ Moissi seine ganze berückende Liebenswürdigkeit und das Feuer seines lodernden Temperaments angedeihen.

ZÜRICH

H. TROG



ANZEIGEN

Von *KARL FEDERN*, dessen Novelle „Das Gericht von Gartach“ der Leser in diesem Heft findet, erhielten wir letzter Tage aus dem Verlag Georg Müller in München den Band *Masken und Opfer*, der siebzehn ähnliche Stücke enthält, alle untadelig im Stil, knapp und farbig in der Darstellung. Ergreifend ist beispielsweise der Widerstreit zwischen einem Puritaner, der vor sich seine Eifersucht mit Frömmerei maskiert, und seiner lebenslustigen und herzreinen Gattin in der Novelle „Die Sünderin“; nicht weniger eindrucksvoll sind die mannigfaltigen Abenteuer von „Jean Bouche, dem Lakaien“, der in Gemeinheit emporkommt, während sein Herzogspaar in Gemeinheit versinkt. Spannung ist in modernen wie in historischen Erzählungen in hohem Maße erreicht, die alle guter Vorlesestoff sind.

Nachdruck der Artikel nur mit Erlaubnis der Redaktion gestattet.
Verantwortlicher Redaktor Dr. ALBERT BAUR in ZÜRICH. Telephon 7750